

Steuerbegünstigung verständlich gemacht

Als Reaktion auf unsere Beiträge zur Steuerpolitik in der Ausgabe 5/2007 schickte uns ein langjähriger Leser von PRIVATE die nachfolgende amüsante Geschichte, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.

Zehn alte Schulkameraden treffen sich regelmässig in einem Gasthaus, um gemeinsam etwas zu trinken. In ihrem Leben waren sie ungleich erfolgreich, aber Freunde sind geblieben. Die Kosten für ihre Getränke belaufen sich zusammen auf Fr. 100.–. Wenn sie ihre Rechnung in derselben Weise, wie sie Steuern zahlen, regeln, wird es folgenderweise aussehen:

| | |
|--|----------|
| die ersten vier (die ärmsten) bezahlen | Fr. 0.– |
| der fünfte bezahlt | Fr. 1.– |
| der sechste bezahlt | Fr. 3.– |
| der siebte bezahlt | Fr. 7.– |
| der achte bezahlt | Fr. 12.– |
| der neunte bezahlt | Fr. 18.– |
| der zehnte bezahlt | Fr. 59.– |

So wurde es zur Zufriedenheit aller Beteiligten getan. Sie trafen sich in dem Gasthaus regelmässig und waren zufrieden, bis eines Tages der Wirt ihnen einen Vorschlag machte. «Ihr seid so gute Kunden», sagte er, «ich werde eure Zeche um Fr. 20.– ermässigen. So werdet ihr zukünftig nur Fr. 80.– bezahlen müssen.»

Die Gruppe wollte weiterhin in derselben Weise, wie man Steuern bezahlt, die Zeche regeln. Also wurden dadurch die ersten vier nicht betroffen, sie mussten weiterhin nichts bezahlen. Aber was passierte mit den anderen sechs, den zahlenden Kunden? Wie sollte man die Begünstigung verteilen, damit jeder von ihnen in den Genuss eines gerechten Anteils kommt? Sie waren sich bewusst, dass Fr. 20.– durch 6 dividiert Fr. 3.33 ergibt. Wenn man diesen Betrag aber vom Anteil jedes einzelnen abzöge, würde dies bedeuten, dass der fünfte und sechste für ihr Trinken sogar noch bezahlt würden. Schliesslich kam der Wirt zu Hilfe. Er schlug vor, dass der Betrag jedes einzelnen ungefähr im Verhältnis der ursprünglichen Summen reduziert werden sollte. Nach der Begünstigung würde es dann folgendermassen aussehen:

| | | | Einsparung |
|--|----------|----------------|------------|
| die ersten vier bezahlen immer noch nichts | Fr. 0.– | | n.a. |
| der fünfte bezahlt | Fr. 0.– | statt Fr. 1.– | 100% |
| der sechste bezahlt | Fr. 2.– | statt Fr. 3.– | 33% |
| der siebte bezahlt | Fr. 5.– | statt Fr. 7.– | 28% |
| der achte bezahlt | Fr. 9.– | statt Fr. 12.– | 25% |
| der neunte bezahlt | Fr. 14.– | statt Fr. 18.– | 22% |
| der zehnte bezahlt | Fr. 49.– | statt Fr. 59.– | 16% |

Jeder der sechs Zahlenden hatte einen angemessenen Vorteil, und die vier ärmsten konnten weiterhin kostenlos trinken. Die Begünstigung hat aber den Frieden unter den Kameraden gestört. Als sie aus dem Gasthaus herauskamen, fingen sie an, das, was gespart wurde, zu vergleichen. Der sechste erklärte: «Ich habe nur Fr. 1.– aus den Fr. 20.– bekommen und er (auf den zehnten deutend) hat Fr. 10.– bekommen.» «Du hast recht», sagte der fünfte, «ich habe auch nur Fr. 1.– gespart. Das ist nicht gerecht, dass er 10 Mal mehr bekommt als ich.» «Das stimmt», schrie der siebte, «warum sollte er Fr. 10.– zurückbekommen und ich bloss Fr. 2.–? Die Reichen kriegen immer alle Vorteile!» «Einen Moment», klagten die ersten vier in Übereinstimmung, «wir haben überhaupt nichts aus der Begünstigung bekommen. Das System beutet eben die Armen immer aus.» So umzingelten die neun aufgeregten den zehnten und griffen ihn körperlich an.

Das nächste Mal erschien der zehnte nicht zum üblichen Trinken im Gasthaus. Er hat auf seine «Spende» zum gemeinsamen Wohl verzichtet. Die anderen nahmen ihren Platz ein und tranken ohne ihn. Aber als es ums Zahlen ging, entdeckten sie etwas. Sie hatten untereinander nicht genug Geld, nicht einmal, um die Hälfte der Zeche zu bezahlen.

Und das ist, wie das Steuersystem funktioniert. Die Steuern, die wir einzelnen bezahlen, decken den Geldbedarf der Leistungen für die ganze Gemeinschaft. Leute, die den höchsten Steuerbetrag zahlen, haben den grössten Vorteil bei einer Begünstigung. Wenn man sie aber zu hoch besteuert, wenn man sie angreift, weil sie reich sind, verschwinden sie einfach. In unserem Fall könnte der Betroffene irgendwo anders trinken gehen, wo die Atmosphäre etwas freundlicher ist.

Für diejenigen, die das verstehen, bedarf es keiner weiteren Erklärung. Für diejenigen, die das nicht verstehen, gibt es keine Erklärung.

Dr. H.P., Netstal